

MONATSBERICHTE DES  
ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES  
FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Beilage Nr. 46

XXX. Jahrgang, Nr. 4

Mai 1957

**Der österreichisch-sowjetische  
Wirtschaftsverkehr im Jahre 1956**

WIEN 1957

IM SELBSTVERLAGE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR  
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG, WIEN, I., WIPPLINGERSTRASSE 34

# Der österreichisch-sowjetische Wirtschaftsverkehr im Jahre 1956

## Gliederung

	Seite
Problematik der Ablöselieferungen .....	3
Erdöl-Ablöselieferungen .....	5
Preisgestaltung und gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Ablöselieferungen .....	7
Kommerzieller Handelsverkehr mit der Sowjetunion .....	8
Verrechnungsverkehr und Transitgeschäfte .....	13
Ausblick .....	14

## Der österreichisch-sowjetische Wirtschaftsverkehr im Jahre 1956

*Der kommerzielle Handel mit der Sowjetunion nimmt in der österreichischen Außenhandelsstatistik nur die 23. Stelle in der Einfuhr des Jahres 1956 und die 14. Stelle in der Ausfuhr ein. Wenn dem Handel mit der Sowjetunion dennoch so große Aufmerksamkeit geschenkt wird, so deswegen, weil Österreich auch zu Ablöselieferungen verpflichtet ist, die die Sowjetunion zum dritt wichtigsten Abnehmer österreichischer Waren machen.*

*Die komplizierten Verhältnisse während der Besatzungszeit und knapp danach wurden bereits in zwei Studien des Institutes (Beilagen zu den Monatsberichten Nr. 33 und 42) behandelt. Im Jahre 1956 hat sich nun der Handel mit der Sowjetunion vor allem durch Fortfall der USIA-Geschäfte vereinfacht und sich unter den neuen Bedingungen schon teilweise eingespielt, so daß die Entwicklungstendenzen erstmals unter normalisierten Voraussetzungen deutlicher wurden.*

### Problematik der Ablöselieferungen

Der Staatsvertrag verpflichtet Österreich, unentgeltlich sechs Jahre hindurch Waren für je 25 Mill. \$ an die Sowjetunion zu liefern und ihr überdies durch zehn Jahre jährlich 1 Mill. t Rohöl zu überlassen. Diese Verpflichtungen werden durch das Warenabkommen, auf dessen Warenlisten auch 200 000 t Öl jährlich aufscheinen, und durch das Erdölabkommen geregelt. Im Jahre 1956 wurden Waren im Werte von 1 358,7 Mill. S oder 52,26 Mill. \$ geliefert. Da der kommerzielle Verkehr mit einem Aktivsaldo von 6,2 Mill. \$ schloß, verzeichnet Österreich im Wirtschaftsverkehr mit der Sowjetunion einen Ausfuhrüberschuß von 58 Mill. \$.

Bisher wurden zwar die Ablöselieferungen im allgemeinen glatt abgewickelt, die Erdöllieferungen verkürzten jedoch schmerzlich die heimische Erdölversorgung.

Die Österreichische Gesellschaft für Ablöselieferungen rechnet in Lieferjahren (28. Juli bis 27. Juli). Zur gesamtwirtschaftlichen Beurteilung der Ablöselieferungen ist es erforderlich, diese auf Kalenderjahre umzurechnen, da nur so die Ablöselieferungen dem kommerziellen Außenhandel und dem Bundesbudget gegenübergestellt werden können. Diese Berechnung ist zwar nicht so genau, wie man es wünschte, weil die zeitliche Abgrenzung schwerfällt, sie liefert aber doch ausreichende Ergebnisse. Die Ablöselieferungen sind teils mengenmäßig in Tonnen, vereinzelt auch in Metern oder Stück, teils aber, meist bei Fertigwaren, nur wertmäßig festgesetzt. Das

Gewicht der Fertigwaren wird von der Kommission für Ablöselieferungen, weil für sie unerheblich, im allgemeinen nicht festgehalten, kann aber über die handelsstatistischen Meldungen für 1956 mit rund 10 000 t berechnet werden<sup>1)</sup>.

Die laut Warenabkommen gewichtsmäßig spezifizierten Ablöselieferungen erreichten rund 282 000 t, davon rund 252 000 t Erdöl, die laut Warenabkommen zu liefern waren. Österreich lieferte aber insgesamt 1,37 Mill. t Erdöl, weil laut Erdölabkommen weitere 1,12 Mill. t Öl abgeliefert wurden<sup>2)</sup>. Nach den von den Sowjets anerkannten Verrechnungspreisen (18,75 \$ je t) betrug der Wert der ganzen Öllieferungen im Jahre 1956 670,5 Mill. S.

Im ersten Lieferjahr (1955/56) waren die meisten Lieferungen – außer Erdöl – erst im Kalenderjahr 1956 möglich. Der Wert der nach der Warenliste gelieferten Ablöselieferungen war im Kalenderjahr 1956 mit 31,2 Mill. \$ (811 Mill. S, mit Vorfinanzierung 850 Mill. S) um 6,2 Mill. \$ höher als eine normale Jahrestangente. Im Laufe des Kalenderjahres 1957 werden sich aber die Lieferungen gleichmäßiger verteilen, die budgetäre Belastung wird somit etwa den im Ablöseabkommen vorgesehenen Jahrestangenten (650 Mill. S) entsprechen. Infolge Anweisungsrückständen am Jahresende wurde der Bund im Vorjahr

<sup>1)</sup> Diese Meldungen dienen der Österreichischen Nationalbank auch als Grundlage zur Berechnung der österreichischen Zahlungsbilanz. In der offiziellen „Statistik des Außenhandels Österreichs“, herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, werden sie nicht veröffentlicht.

<sup>2)</sup> Nähere Einzelheiten siehe S. 5.

kassenmäßig weniger in Anspruch genommen, als der tatsächlichen Ablöselieferung entspricht. Trotzdem wurden die im Budget vorgesehenen 701 Mill. S überschritten und nach vorläufigen Angaben 767 Mill. S ausgegeben. Für 1957 wird nur mit budgetären Aufwendungen von 650 Mill. S gerechnet.

Der Bund wird jedoch künftig mehr Budgetmittel für die Erdöllieferungen nach der Sowjetunion bereitstellen müssen. Bisher wurden nur jene Mengen vom Bund bezahlt, die laut Warenliste geliefert wurden. Verhandlungen zwischen Finanzministerium und Österreichischer Mineralölverwaltung zielen darauf ab, einen Teil der ÖMV-Lasten (zunächst etwa 100 bis 250 Mill. S im Jahr) auf den Bund zu überwälzen. Dieser Beitrag muß aber, dem Rückgang der Ölförderung entsprechend, jeweils erhöht werden, soll die Belastung der ÖMV nicht neuerdings steigen. Der Bundeszuschuß braucht nicht im Budget aufzuscheiden, sondern kann auch mit der Körperschaftsteuerleistung der ÖMV oder durch Stundung verrechnet werden.

Ein besonderes Problem stellen jene Lieferungen dar, die sich auf einen längeren Zeitraum als ein Lieferjahr verteilen. Dies war im ersten Lieferjahr bei chemischen Apparaten und Walzwerkseinrichtungen der Fall. Um die volle Jahrestangente zu erreichen, wurde daher eine Mehrlieferung von Erdöl (100 000 t), Blechen und Lacken zugesagt. Im zweiten Lieferjahr wurde ein Großauftrag auf Walzwerkseinrichtungen (5,6 Mill. \$) vergeben, der erst im 4. Lieferjahr (etwa 1958) ausgeliefert wird, während der Rückstand an chemischen Apparaten bis Ende des 3. Jahres eingeholt sein wird. Daraus ergeben sich erhebliche Unterschiede zwischen den Solllieferungen und den tatsächlichen Lieferungen. Mitte April 1957 waren für das 3. Lieferjahr bereits Aufträge für 12,5 Mill. \$ untergebracht.

### *Österreichische Ablöselieferungen (Warenliste)*

(Gegenüberstellung von Soll und Durchführung)

Warenart	2. Liefer- jahr — Soll	Lieferung im Kalenderjahr 1956
Erdöl	300 000 t	251 702
Stahlbleche	7 500 t	11 955
Verzinkte Bleche	7 500 t	11 165
Walzkupfer	1 000 t	1 159
Kraftkabel	1 000 km	1 034
Kunstseidengarne	1 600 t	2 086
Lacke	2 600 t	3 731
Walzwerkseinrichtungen	Mill. \$ 2 50	0 03
Chemische Apparate	Mill. \$ 1 80	0 25
Dieselmotoren	Stück 300	420
Papier- und Holzverarbeitungs- maschinen	Mill. \$ 3 00	4 22
Kontroll- und Meßgeräte	Mill. \$ 0 70	0 83
Spezialkraftwagen und Ersatzteile	Mill. \$ 1 50	2 70
Schule	Mill. \$ 0 50	0 63
Kunstseidengewebe	Mill. \$ 0 40	0 47

Die Lieferungen werden zwar vom Bund in der bei langfristigen Aufträgen üblichen Art bevorschusst, aber von den Sowjets erst bei tatsächlicher Übergabe abgerechnet. Bis zur Lieferung der Walzwerkseinrichtungen werden fällig werdende Deckungswechsel von der sowjetischen Staatsbank prolongiert. Es handelt sich dabei u. a. um eine elektrolytische Verzinnsanlage, die erstmals in Österreich entwickelt wurde, und zwar von einem Betrieb, der nicht unter USIA-Verwaltung stand. Auch andere, früher nicht-sowjetisch kontrollierte Betriebe, konnten sich in die Ablöselieferungen einschalten, da durch die Spezifizierung der Lieferverpflichtungen eine größere Streuung möglich ist. So werden z. B. Blechscheren, Schrottpaketierpressen, Hartwalzen und Schallmeßgeräte geliefert. Trotzdem dominieren bei den Ablöselieferungen noch die ehemaligen USIA-Betriebe.

Mit dem Anlaufen der längerfristigen Aufträge werden sich auch mehr Zulieferaufträge für früher nicht-sowjetische Betriebe ergeben, wodurch die Verteilung der Aufträge weiter verbessert wird. Allerdings dürfte auch die Importquote, die gegenwärtig bei etwa 10 bis 15% des Lieferwertes liegt, steigen, da verschiedene Ausrüstungs- und Zubehöerteile nicht in Österreich beschafft werden können. Bereits jetzt wird Rohkupfer für einen Teil des Kupferbedarfes (ungefähr 1 600 t Rohkupfer oder 13% der Einfuhr) importiert. Die Kühlwagenzüge, die an die Sowjetunion geliefert werden, müssen laut sowjetischer Vorschrift mit französischen Michelin-Reifen ausgerüstet sein. Die Weitergabe von Aufträgen an das Ausland ist nicht nur aus allgemeinen wirtschaftspolitischen Gründen unerwünscht und wegen der strengen Haftungsbestimmungen riskant, sondern auch durch verschiedene Lieferungsbeschränkungen begrenzt.

Die Ablöselieferungen wurden bisher fast reibungslos abgewickelt. Obwohl sich manche Schwierigkeiten ergaben, konnten die Liefertermine dank dem Entgegenkommen der österreichischen Industrie und den Bemühungen der Gesellschaft für Ablöselieferungen meist eingehalten werden. Die Sowjets, die es nicht an Verständnis mangeln ließen, werden daher kaum Pönale fordern.

Die Ereignisse in Ungarn haben die Lieferungen nicht unterbrochen. Sie mußten aber statt über Nikelsdorf/Ungarn über Marchegg/CSR in die Sowjetunion befördert werden. Für die Transporte, die bereits durch Ungarn rollten, ist Österreich außer Obligo, da es nur für die Beförderung bis zum Grenzübergang haftet. Immerhin verzögerten sich durch die Umleitung auch im Inland einige Lieferungen. Im allgemeinen wurden aber die Fristen nicht überschritten.

## Erdöl-Ablöselieferungen

Die Erdöl-Ablöselieferungen verdienen eine besondere Betrachtung. Sie sind durch zwei verschiedene Abkommen geregelt, durch das Erdölabkommen (1 Mill. t jährlich, begründet mit der Rückstellung der österreichischen Ölfelder durch die Sowjets) und durch das Warenabkommen. Nach dem Warenabkommen wird Erdöl wie andere Waren den Sowjets auf Grund der 150 Mill. \$-Verpflichtung sechs Jahre hindurch geliefert. Die Lieferformalitäten und die Verrechnung sind für die zwei Lieferarten verschieden, gesamtwirtschaftlich sind aber die Unterschiede bedeutungslos. (So wird z. B. die Lieferung laut Erdölabkommen von den Sowjets nicht bewertet und der ÖMV vom Bund nicht ersetzt.) Wichtig ist aber, daß ein Lieferverzug beim Warenabkommen das Pönale schon 30 Tage nach Ablauf des jeweiligen Liefermonates auslöst, beim Erdölabkommen aber derlei Bestimmungen fehlen. Dieses Abkommen ermöglicht daher einen pönalfreien Jahresausgleich, während die anderen Öllieferungen monatlich erfüllt werden müssen.

Die Verpflichtung zu Erdöllieferungen begann bereits bei der Ratifizierung des Staatsvertrages ab 28. Juli 1955. Obwohl für die Öllieferungen nicht so langwierige Vorbereitungen erforderlich waren, wie bei der Übernahme der USIA-Aufträge, konnten doch die bis Sommer 1955 unkontrollierten Ölexporte nicht ohne weiteres fortgesetzt werden. Die Ölfelder wurden nach dem Abtransport der Vorräte Österreich erst am 13. August 1955 übergeben. Die Ablöselieferungen begannen am 28. August. Dadurch entstand gleich zu Beginn ein österreichischer Rückstand von 100.000 t. Theoretisch würde er zwar nur die Gesamtfrist der Lieferjahre um einen Monat hinauschieben, tatsächlich belastete er aber die laufende Lieferverpflichtung und mußte als Nichterfüllung des Solls betrachtet werden. Trotz Lieferung von 419.000 t in vier Monaten war bis Ende 1955 ein Rückstand von 81.000 t entstanden.

Weitere Schwierigkeiten verursachte das Donauis im Winter 1956, was von den Sowjets auch anerkannt wurde. Der Rückstand aus diesen Monaten war nur schwer aufzuholen, weil der heimische Ölbedarf zunahm (1956 um rund 10%) und die Förderung der Ölfelder um etwa 7% sank. Außerdem hatte sich Österreich im ersten Lieferjahr zu einer zusätzlichen Lieferung von 100.000 t Erdöl verpflichtet, um die längere Fertigungsfrist gewisser Waren ausgleichen zu können. Da man den Sowjets die Erfüllungsbereitschaft zeigen wollte, wurden trotz allen Schwierigkeiten im ersten Lieferjahr — unter Zurücksetzung anderer Interessen — 1,37 Mill. t Erdöl

geliefert, um 175.000 t mehr als zwölf normale Monatsraten. Ende 1956 war das Liefersoll praktisch erfüllt (Es bestand nur noch ein unbedeutender Lieferrest von 6.000 t.) Es war also nicht nur die Minderlieferung von 1955 aufgeholt, sondern auch die Mehrverpflichtung der 100.000 t erfüllt.

### Durchführung der Erdöl-Ablöselieferungen

Zeit	Liefersoll	Durchführung 1.000 t	Liefer- rückstand
1955 August—Dezember	500	419	81
1956 Jänner—Dezember	1 200	—	—
Zusatzkontingent	100	—	—
Lieferückstand 1955	81	—	—
Zusammen	1 381	1 375	6
1957 Jänner—März	300	249	51 (gestundet)
April—Dezember	900	—	57
Stundung I. Quartal + Rückstand 1956	57	—	—
Liefersoll April—Dezember	957	—	—

Infolge der österreichischen Heizölknappheit, die durch den Rückgang der Förderung und die Suezkanal Krise noch verschärft wurde, sah sich die österreichische Regierung gegen Ende 1956 gezwungen, die Sowjetunion um Liefererleichterungen zu ersuchen. Die Sowjetische Handelsvertretung bewilligte daraufhin eine „Stundung“ für insgesamt 100.000 t Öl in den Monaten Jänner bis Mai 1957, so daß in den ersten fünf Monaten 1957 nur ein Monatsquantum von 80.000 t statt 100.000 t Öl geliefert werden mußte. Das gestundete Öl sollte durch entsprechende Mehrlieferungen in der ersten Hälfte des dritten Lieferjahres (bis 31. Dezember 1957) eingebracht werden, so daß von August bis Dezember 1957 bei 120.000 t Monats Soll 600.000 t Öl fällig wären.

### Veränderungen in der österreichischen Erdölwirtschaft

	I. Quartal 1956	I. Quartal 1957	Veränderung	
	t	t	t	%
Erdölproduktion	862 630	811 666	-50 964	- 5,9
Raffineriedurchsatz	565 830	545 830	-20 000	- 3,5
Heizölherzeugung	321 283	284 769	-36 514	-11,4
Ablöselieferungen	280 639	249 679	-30 960	-11,0
Anteil der Ablöselieferungen an der Erdölproduktion in %	32,5	30,8	- 1,7	
Anteil des Raffineriedurchsatzes an der Ölproduktion in %	65,6	67,2	+ 1,6	

Im I. Quartal 1957 wurde dadurch die österreichische Ölversorgung vorübergehend erleichtert. Da aber im Hochsommer mehr Öl für die Treibstoffherzeugung benötigt wird und im Herbst wieder die Nachfrage nach Heizöl steigt, hätte die Erfüllung der sowjetischen Bedingungen abermals zu einer Ölkrise geführt. Die sowjetische Handelsvertretung stimmte daher zu, daß bereits ab April dieses Jahres wieder das volle Quantum (100.000 t) Öl geliefert wird. Es

muß somit nur der tatsächlich gestundete Rest (einschließlich Rückstand 1956) in Höhe von rund 60.000 t nachgeliefert werden. Trotzdem ist zu befürchten, daß Österreich diese Nachlieferung nicht erbringen kann, wenn es seine eigene Ölversorgung nicht neuerdings gefährden will. Im dritten Lieferjahr wird ein Teil der Lieferschuld an chemischen Apparaten und Walzwerkseinrichtungen nachgeholt sein — Österreich lieferte dafür im ersten Lieferjahr um 100.000 t mehr Öl. Die laufende Lieferverpflichtung von 200.000 t Erdöl laut Warenabkommen wird sich daher im dritten Lieferjahr entsprechend vermindern. Die österreichische Regierung bemüht sich, eine Kompensation des gegenwärtigen Lieferrückstandes mit dieser voraussichtlich geringeren Lieferverpflichtung im dritten Lieferjahr zu erreichen. Selbst ein Erfolg dieser Bemühungen würde abermals nur eine vorübergehende Entlastung bedeuten. Denn die österreichische Ölförderung wird auch heuer — vermutlich um etwa 8% — und in den kommenden Jahren weiter zurückgehen. Liefererleichterungen sind daher für die weiteren Jahre dringend nötig. Die Erdöllieferungen müßten der rückläufigen Förderung angepaßt werden. Man sollte daher Ausgleich durch Lieferung anderer Waren versuchen, was anläßlich des Besuches von Präsident Mikojan (April 1957) auch zur Sprache kam.

Die Sowjets haben bereits insofern den geänderten und erschwerten Förderungsverhältnissen Rechnung getragen, als sie nicht mehr wie bisher 30% paraffinöses leichteres A-Öl (0,909 spezifisches Gewicht) und 70% asphaltöses, schweres B-Öl (0,920 spezifisches Gewicht) fordern, sondern nur noch Öllieferungen von höchstens 0,920 spezifischem Gewicht. Sie stimmten auch einer Erhöhung des Paraffingehaltes von bisher 0,15 bzw. 0,20 auf maximal 0,50% und einer Verminderung des Benzingehaltes von 4 und 3% auf 2,5% zu. Der Wassergehalt bleibt unverändert mit maximal 2% begrenzt<sup>1)</sup>.

#### Erdöl-Ablöselieferungen im Kalenderjahr 1956<sup>1)</sup>

Bestimmungsland	Warenabkommen	Erdöl- netto-t	Insgesamt	
			t	%
DDR	98.315,7	330.768,1	429.083,9	31,2
ČSR	124.292,8	232.397,3	356.690,1	25,9
Polen	17.314,7	323.549,4	340.864,1	24,8
Ungarn	11.779,1	236.954,7	248.733,7	18,1
Insgesamt	251.702,3	1.123.669,5	1.375.371,8	100,0
davon zu Schiff			530.000 <sup>2)</sup>	38,5

<sup>1)</sup> Nach Ausweisen der Gesellschaft für Ablöselieferungen Ges. m. b. H. — <sup>2)</sup> Umgerechnet von 537.465 brutto-t (Angaben der österreichischen Schiffsstatistik).

<sup>1)</sup> Nur die Lieferung des hochwertigen Paraffinöles (mit 50% Paraffingehalt) wird noch gesondert verlangt. Davon sind im Lieferjahr (eingerechnet in die 1,2 Mill. t Quote) 16.000 t abzuführen.

Die Problematik der hohen Reparationslast für die österreichische Erdölwirtschaft wurde vom Institut für Wirtschaftsforschung erst jüngst in einer eigenen Untersuchung dargelegt<sup>2)</sup>. Die dort erhobene Forderung nach einer Revision kann nun durch weitere Zahlen belegt werden: Die Ablöselieferungen im Jahre 1956 erforderten 40,2% der österreichischen Ölproduktion und die Österreichische Mineralölverwaltung mußte, vergleichbar einem Förderzins, 34,2% ihrer Förderung unentgeltlich dem Bund zur Erfüllung seiner Ablöseverpflichtungen übergeben, da ihr nur die Lieferungen auf das Warenabkommen bezahlt wurden.

#### Belastung der österreichischen Ölförderung durch Ablöselieferungen 1956

Österreichische Ölförderung	3.425.046 t	davon ÖMV/EPG	3.286.520 t
davon Ablöselieferungen	1.375.372 t	davon Gratislieferungen <sup>1)</sup>	1.123.670 t
Anteil an der Förderung	%		40,2
			34,2

<sup>1)</sup> Die Lieferungen gemäß Erdölabkommen erfolgten zu Lasten des Gewinnes der ÖMV und wurden nicht vom Bundesministerium für Finanzen bezahlt.

Wenn trotzdem im Jahre 1956 380.560 t Erdölprodukte im Werte von 333 Mill. S mit einem Rohöl-äquivalent von 411.000 t<sup>3)</sup> und außerdem 50.164 t Rohöl (28,4 Mill. S) kommerziell exportiert wurden, so kann darin kein Argument gegen die Behauptung erblickt werden, daß die Ablöselieferungen die österreichische Ölversorgung gefährden. Denn es wurden andererseits (ohne Petrolkoks) rund 280.000 t Ölprodukte im Werte von 340,5 Mill. S eingeführt (Rohöl-äquivalent rund 303.000 t oder 9% der Inlandproduktion). Ohne Suezkanalkrise wäre diese Einfuhr noch viel höher gewesen. An Rohöl führte Österreich 37.000 t nur deswegen aus, weil bei den früheren vertraglichen Abschlüssen mit der ČSR noch nicht klar erkannt worden war, daß die Erdölförderung empfindlich zurückgehen wird. Der Großteil des kommerziellen Ölexportes (89%) entfällt auf Produkte, die bei der Raffination zwangsläufig ausgesondert und vom Inland nur zum Teil aufgenommen werden können. Der gesamte kommerzielle Öllexport erreichte nur 13,5% der Ölförderung, ein Drittel der Ablöselieferungen. Er reichte knapp aus, die Einfuhr von Erdölprodukten wertmäßig zu decken. Infolge der Ablöseverpflichtung verliert Österreich einen wichtigen Exportartikel, der ohne Schwierigkeit preisgünstig im Ausland abgesetzt werden könnte.

Die Sowjetunion hat das im Jahre 1956 übernommene österreichische Erdöl nicht selbst ver-

<sup>2)</sup> 'Die österreichische Erdölwirtschaft', Sonderheft Nr. 10 (1957) des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung.

<sup>3)</sup> Der Berechnung des Rohöläquivalents wird ein Verarbeitungsverlust von 8% zugrunde gelegt.

## Österreichs kommerzielle Erdölbilanz im Jahre 1956

	Ausfuhr	Mill. S
Motorenbenzin .....	10.783	7 6
Leuchtöl .....	37.898	31 1
Gasöl, Diesöl und andere Treiböle .....	327.675	288 0
Schmieröle und -fette .....	1.575	4 8
Heizöle u. a. n. b. b. Rückstände .....	2.547	1 5
Montanwachs .....	12	0 1
Zubereitete Schmiermittel .....	20	0 3
<b>Erdölzeugnisse insgesamt</b> .....	<b>380.510</b>	<b>333 4</b>
+ 8% Verarbeitungsverluste = Rohöläquivalent .....	410.951	333 4
Erdöl, roh .....	50.164	28 4
<b>Erdöl + Erdölzeugnisse (Rohöläquivalent)</b> .....	<b>461.115</b>	<b>361 8</b>
	<b>Einfuhr</b>	
Motorenbenzin einschl. Benzinzusätzen .....	103.044	120 1
Leuchtöl und reiner Sprit .....	16	0 0
Gasöle, Diesöl und andere Treiböle .....	11.818	9 8
Schmieröle und -fette .....	28.298	102 9
Petroleumpech u. a. n. b. b. Rückstände .....	19.586	16 0
Heizöl u. a. n. b. b. Rückstände .....	112.116	55 2
Paraffin, unrein und gereinigt .....	3.499	16 0
Montan- und Erdwachs, Vaseline u. Präparate .....	1.212	7 0
Zubereitete Schmiermittel .....	1.235	13 5
<b>Erdölzeugnisse insgesamt</b> .....	<b>280.824</b>	<b>340 5</b>
+ 8% Verarbeitungsverluste = Rohöläquivalent .....	303.290	

braucht, sondern restlos an andere Staaten, und zwar an die DDR, ČSR, Polen und Ungarn weitergegeben. Die Belieferung dieser Staaten mit Ablöseöl ist einer der Gründe dafür, daß die österreichische Ausfuhr in die Oststaaten nach dem Staatsvertragsabschluß nicht den erwarteten Aufschwung nahm. Wie die handelsvertraglichen Verhandlungen zeigen, würden diese Staaten gerne Rohöl oder alle Arten von Erdölprodukten aufnehmen (Deutschland und die Schweiz interessieren sich dagegen nur für Diesöl und das im Inland knappe Heizöl).

Die Belieferung Ungarns wurde auch während der Oktoberunruhen, soweit Tankraum zur Verfügung stand, fortgesetzt. Im Jahre 1956 wurden 76% aller ungarischen Ölimporte (325.798 t) mit österreichischem Öl gedeckt, das aber die ungarische Handelsstatistik den „sozialistischen Ländern“, also der Sowjetunion als Bezugsland, zurechnet<sup>1)</sup>. Auch heuer scheint sich die Verteilung der österreichischen Öllieferungen kaum zu verändern. Mehr als ein Drittel des Rohöles wurde auf der Donau nach Ungarn und in die ČSR abtransportiert, doch wurden dazu keine österreichischen Schiffe eingesetzt.

### Preisgestaltung und gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Ablöselieferungen

Ein Vergleich zwischen den von den Sowjets anerkannten und den von Österreich im freien Export erzielten Preisen ist deswegen schwierig, weil nur ein eng begrenztes Lieferprogramm erfüllt wird, für das handelsstatistisch nicht faßbare Qualitätsunterschiede

ausschlaggebend sind. Außerdem befinden sich darunter Waren, die im kommerziellen Export nur schwach vertreten sind. Die Preise für die Halbfabrikate scheinen weniger zu befriedigen als die für den Durchschnitt der Maschinen.

Sowjetische Bemühungen, sich bei Kontingenzen ohne Preisbestimmung durch Wahl des Materiales, der Dimensionen usw. besonders preiswerte Bezüge zu sichern, fanden ihre Begrenzung an dem Gesamtwert der Jahrestangenten, der nicht überschritten werden kann.

Im 3. Lieferjahr (ab Mitte 1957) werden sich gewisse Schwierigkeiten ergeben, wenn die Preise des österreichischen Vormateriales und die Fertigungskosten steigen sollten. Man wird sich aber bemühen, unter Bedachtnahme auf die bisherige Preisbasis angemessene Preise festzulegen. Bei einigen Warenabschlüssen für das 3. Lieferjahr konnten bereits höhere Preise erzielt werden.

Obwohl im Jahre 1956 die Lieferung von Walzwerkseinrichtungen und chemischen Apparaten noch kaum möglich war, dominierten auf der Warenliste Maschinen und Verkehrsmittel mit 47% (Fertigwaren aller Art sogar mit 60%) aller Lieferungen. Halbfertige Waren machten dagegen bloß 25% aus. Läßt man das nach der Warenliste gelieferte Erdöl außer acht, so steigt der Anteil der Maschinen und Verkehrsmittel sogar auf 55% (Fertigwaren aller Art 70%). Selbst wenn man die gesamten Öllieferungen einrechnet, also auch jene auf Grund des Erdölabkommens, beträgt der Anteil von Maschinen und Verkehrsmitteln noch immer 28% (aller Fertigwaren 36%). Die halbfertigen Waren sind dann mit 15% vertreten, die Rohstoffe – und zwar nur Erdöl – mit 50%.

Die Zusammensetzung der Ablöselieferungen ist somit, wenn man das Erdölabkommen mit einrechnet, vom Standpunkt der Arbeitsintensität viel ungünstiger als die der kommerziellen Gesamtausfuhr (Rohstoffe 28%, halbfertige Waren 26%, Fertigwaren 44%, Maschinen und Verkehrsmittel allein 13%, Rest Nahrungsmittel). Läßt man aber das Erdölabkommen außer Betracht, so springt der hohe Anteil der Fertigwaren, besonders der von Maschinen und Verkehrsmitteln, ins Auge. Er ist ähnlich hoch wie bei der kommerziellen Ausfuhr in die Sowjetunion (Maschinen und Verkehrsmittel 56%, Fertigwaren insgesamt 78%) und liegt weit über dem Anteilsatz an der kommerziellen Ausfuhr in alle Staaten (13%).

Rechnet man die Ablöselieferungen zum kommerziellen Außenhandel hinzu, dann erhöht sich die österreichische Ausfuhr insgesamt um 6%, der österreichische Fertigwarenexport um 483 Mill. S oder

<sup>1)</sup> Siehe Kőzgazdasági Szemle 1957/2, S. 183

### Gliederung der Ablöselieferungen an die Sowjetunion (Kalenderjahr 1956)

Warenart	Wert in \$	Warenabkommen	Warenlieferungen ohne Erdöl in %	Warenabkommen + Erdöl
<b>Warenabkommen</b>				
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>				
Rohstoffe	4,719.419	15 1	—	9 0
Erdöl	4,719.419	15 1	—	9 0
<b>Halbfertige Waren</b>				
Stahlbleche	1,841.107	5 9	7 0	3 5
Verzinkte Bleche	2,016.716	6 5	7 6	3 9
Walzkupfer	1,575.687	5 1	6 0	3 0
Kunstseidengarne	2,472.076	7 9	9 3	4 7
<b>Fertigwaren</b>	<b>18,567.032</b>	<b>59 5</b>	<b>70 1</b>	<b>35 6</b>
<b>Maschinen u. Verkehrsmittel</b>				
Kraftkabel	4,242.546	13 6	16 0	8 1
Walzwerkseinrichtungen	33.204	0 1	0 1	0 1
Chemische Apparate	247.987	0 8	0 9	0 5
Dieselmotoren	2,279.620	7 3	8 6	4 4
Papier- und Holzverarbeitungsmaschinen	4,221.873	13 5	16 0	8 1
Kontroll- und Meßgeräte	828.631	2 7	3 2	1 6
Spezialkraftwagen u. Ersatzteile	2,700.010	8 6	10 2	5 1
<b>Andere Fertigwaren</b>	<b>4,013.161</b>	<b>12 9</b>	<b>15 1</b>	<b>7 7</b>
Schuhe	627.233	2 0	2 4	1 2
Kunstseidengewebe	466.897	1 5	1 7	0 9
Lacke	2,919.031	9 4	11 0	5 6
<b>Warenabkommen insgesamt</b>	<b>31,192.032</b>	<b>100 0</b>		
<b>Erdölabkommen</b>				
	21,068.813	—	—	40 3
<b>Ablöselieferungen insgesamt</b>	<b>52,260.850</b>			<b>100 0</b>
ohne Erdöl	26,472.618	—	100 0	

### Gliederung der österreichischen Gesamtausfuhr im Jahre 1956

(Mit und ohne Ablöselieferungen)

Warenart	Kommerzielle Ausfuhr		Ablöselieferungen		Gesamtausfuhr	
	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%
Nahrungs- und Genußmittel	613 0	2 8	—	—	613 0	2 6
Rohstoffe	6.147 6	27 8	670 5	6 8	6.818 1	29 1
Halbfertige Waren	5.698 9	25 8	205 5	2 1	5.904 4	25 2
Fertigwaren	9.611 8	43 6	482 7	5 0	10.094 5	43 1
<i>Maschinen und Verkehrsmittel</i>	<i>2.925 3</i>	<i>13 3</i>	<i>378 4</i>	<i>4 0</i>	<i>3.303 7</i>	<i>14 1</i>
<i>Andere Fertigwaren</i>	<i>6.686 5</i>	<i>30 3</i>	<i>104 3</i>	<i>1 1</i>	<i>6.790 8</i>	<i>29 0</i>
Sonstige Waren	5 1	0 0	—	—	5 1	0 0
<b>Zusammen</b>	<b>22.076 4</b>	<b>100 0</b>	<b>1.358 7</b>	<b>6 2</b>	<b>23.435 1</b>	<b>100 0</b>

um 5%, die Ausfuhr an Maschinen und Verkehrsmitteln allein um 378 Mill. S (13%). Die Anteile der einzelnen Warengruppen an der gesamten Ausfuhr würden sich jedoch nur wenig ändern, und zwar leicht zugunsten der Rohstoffe und Maschinen.

Die Ablöselieferungen haben daher einen verhältnismäßig hohen Anteil an der Produktion einzel-

### Verhältnis der Ablöselieferungen zur österreichischen Ausfuhr im Jahre 1956

	Ablöselieferungen in % der kommerziellen Ausfuhr	
Nahrungs- und Genußmittel	—	—
Rohstoffe	10 9	9 8
Halbfertige Waren	3 6	3 5
Fertigwaren	5 0	4 8
<i>Maschinen und Verkehrsmittel</i>	<i>12 9</i>	<i>11 5</i>
<i>Andere Fertigwaren</i>	<i>1 6</i>	<i>1 5</i>
Sonstige Waren	0 0	—
<b>Zusammen</b>	<b>6 2</b>	<b>5 8</b>

ner Zweige der Fertigwarenerzeugung, insbesondere in der Elektroindustrie, in Zweigen der Maschinenindustrie und vor allem in der Kunstseidenproduktion. Ein genauer Prozentsatz kann aber nur bei einigen Produktionszweigen ermittelt werden.

### Anteil der Lieferungen in die Sowjetunion an der österreichischen Produktion im Jahre 1956

Warenart	Produktion t	Lieferung an die Sowjetunion	
		t	in % der Pro- duktion
<b>Ablöselieferungen</b>			
Feinbleche	396.209	15.000	3 7
Walzkupfer	24.636	1.159	4 7
Kunstseidengarne	—	2.086	80 0 <sup>1)</sup>
Kraftkabel	15.709	5.800	36 9
Papier- und Holzverarbeitungsmaschinen	6.213	891	14 3
Lacke und Farben	35.714	3.731	10 4
Erdöl	3.425.046	1.375.372	40 2
<b>Kommerzielle Ausfuhr</b>			
Walzdraht aus Kommereisen	155.866	2.000	1 3
Wasserturbinen	6.637	1.649	24 8
Maschinen für die Holzbearbeitung	2.792	394	14 1
Elektromotoren, Dynamomaschinen	4.830	2.040	42 4
Eisenbahnlokomotiven	10.670	805	7 5
Motorschiffe	3.107	373	12 0
Drabseile	100.116	1.036	1 0

<sup>1)</sup> Geschätzt

Wertmäßig dürften die Ablöselieferungen im Vorjahr rund 4% des Brutto-Produktionswertes der österreichischen Maschinen- und Elektroindustrie und knapp 2% der Fahrzeugindustrie erreicht haben. Einschließlich der Erdölindustrie haben schätzungsweise 10.000 österreichische Arbeitskräfte (2% der gesamten Industriebeschäftigten) für die Erfüllung der Ablöseverpflichtung gearbeitet, die 12% des Brutto-Nationalproduktes (109 5 Mrd S) beanspruchten.

### Kommerzieller Handelsverkehr mit der Sowjetunion

#### Österreichische Einfuhr

Der kommerzielle Handel mit der Sowjetunion ist seit der Normalisierung des Handelsverkehrs stark gestiegen. Die Einfuhr erhöhte sich von 108 Mill. S (1955) auf 171 4 Mill. S (um 59%)<sup>1)</sup>, die Ausfuhr noch weit stärker, nämlich von 145 Mill. S auf 362 6 Mill. S (um 150%). Ein richtiges Bild über die Entwicklung des österreichischen Sowjethandels erhält man jedoch erst, wenn der unkontrollierte Handel im Jahre 1955 berücksichtigt wird. Auf diesem Wege gingen während der Besatzungszeit im Jahre 1955 Waren für

<sup>1)</sup> Sowjetunion als Erzeugerland. Die Einfuhr aus der Sowjetunion als Handelsland war um 20 Mill. S höher, die Ausfuhr nach der Sowjetunion als Verbrauchs- und Handelsland war gleich hoch.



1.405 Mill. S direkt in die Sowjetunion, ferner Erdöl und Erdölprodukte für schätzungsweise 760 Mill. S auf russische Rechnung in die Oststaaten; gleichzeitig wurden aus der Sowjetunion Waren für 374 Mill. S unkontrolliert bezogen<sup>1)</sup>. Wenn man unkontrollierte und kommerzielle Lieferungen zusammenfaßt, hat sich der Handel mit der Sowjetunion von 1955 auf 1956 sehr empfindlich verringert

Der Rückgang des Güteraustausches seit Ende der Besatzungszeit tritt bei der Einfuhr besonders deut-

### Österreichs Einfuhr aus der Sowjetunion im Jahre 1956

Warenart	t	Mill S	%	Ø Preis S je t	Durchschnittspreis der Gesamteinfuhr in % d. ges. Ein- fuhrpreise (Stück)
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>	788	27	16		
davon					
Mais	159	03		2 026	2 028 99 9
Reis, geschält	577	19		3 291	3 686 89 3
Bruchreis	45	01		3 274	2 497 131 1
<b>Futtermittel, Düngemittel</b>	13.226	22 0	12 8		
Futtergerste	12.165	21 2		1 741	1 821 95 6
Natürliche Phosphate	1 061	0 8		821	655 125 3
<b>Rohstoffe</b>	96.994	126 7	73 9		
davon					
Steinkohle	59 080	32 4		548	593 92 4
Koks	31.628	20 5		650	640 101 6
Chromerze und Konzentrate	1 070	1 3		1 225	1 504 81 4
Asbest	25	0 2		6.360	5 758 110 5
Harz, Kolophonium	228	1 2		5.171	5 431 95 2
Baumwolle	3 030	62 6		20 652	22 489 91 8
Hanfwerk- und -abfälle	108	0 7		6 719	4 852 138 5
Zellulose, ungebleicht	1 588	4 7		2 985	2 912 102 5
<b>Halbfertige Waren</b>	3.435	16 8	9 8		
davon					
Ferrosilizium	387	1 7		4 521	4 453 101 5
Röhren aus Schmiedeeisen	2 875	13 2		4 579	5 953 76 9
<b>Fertige Waren</b>	136	3 2	1 9		
<b>Maschinen und Verkehrsmittel</b>	100	2 4	1 4		
davon					
Personenautomobile Stück	2	0 1		28 000	24 729 113 2
Traktoren Stück	8	0 5		59 125	31 305 188 9
Raupenwagen Stück	2	0 4		176 500	170 933 103 3
Andere Fertigwaren	36	0 8	0 5		
<b>Sonstige Waren</b>	—	—	—	—	—
<b>Insgesamt</b>	<b>114 679</b>	<b>171 4</b>	<b>100 0</b>		

<sup>1)</sup> Nähere Einzelheiten in Beilage Nr. 42 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung (1956) „Der österreichisch-sowjetische Wirtschaftsverkehr seit dem Staatsvertrag“. Die inzwischen veröffentlichte jugoslawische Schifffahrtsstatistik zeigt erwartungsgemäß daß im Jahre 1955 die Schiffrtransporte aus Österreich in die Sowjetunion stark stiegen und zwar von 68.933 auf 106.943 t. Da sich im gleichen Zeitraum die jugoslawischen Transporte von Erdöl stromabwärts erhöhten jene von sonstigen Massengütern aber verminderten, dürften die Schiffrtransporte in die Sowjetunion vorwiegend aus Öl bestanden haben. Diese Ölmengen wurden aber in der Berechnung der ganzen unkontrollierten Ölexporte Österreichs im Jahre 1955 (rund 1 5 Mill t) bereits berücksichtigt. Es ändert sich also höchstens die Aufteilung zwischen den Oststaaten und der Sowjetunion etwas zugunsten der Sowjetunion (um 50.000 bis 100.000 t), weil in der früheren Untersuchung das ganze nicht mit der Bahn abtransportierte Erdöl den Oststaaten zugerechnet wurde. Vgl. Saobračai i Veze 1955 (Statistički Bilten Nr. 58), Belgrad 1956

lich zutage. Die kommerzielle Einfuhr aus der Sowjetunion hatte, wie in den früheren Untersuchungen des Institutes bereits ausgeführt, nach Abschluß des Staatsvertrages zunächst mit großen technischen und organisatorischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie lag daher weit unter dem handelsvertraglich festgelegten Rahmen von 25 Mill. \$ (Oktober 1955 bis Ende 1956) und beschränkte sich auf Futtermittel, einige wenige Rohstoffe, wie Kohle und Baumwolle sowie Erdölrohre, auf die wertmäßig 96 50% der eingeführten Waren entfielen. Die Fertigwaren machten nur 1 40% aus.

Laut Handelsstatistik würde im Jahre 1956 der Importanteil von Fertigwaren freilich 10% betragen, doch sind darin zwei sowjetische Motorschiffe im Werte von 15 Mill S enthalten, die Ende 1956 auf die Werft Korneuburg kamen, um dort repariert zu werden. Sie werden aber wieder in die Sowjetunion zurückgeliefert<sup>2)</sup>. (Im heurigen Frühjahr sollten noch zwei weitere Schiffe folgen.) Der Eintritt der Schiffe erfolgte im Zollvormerkverfahren, die Reparatur wird nach dem Zahlungsabkommen von der Sowjetunion verrechnet, da Schiffsreparaturen im Handelsvertrag bis zur Höhe von 1 Mill \$ vorgesehen sind. Dieses Kontingent wurde aber im Jahre 1956 noch nicht in Anspruch genommen und für 1957 auf 750.000 \$ gesenkt (Es kann aber im Bedarfsfall wieder erhöht werden)

Die Einfuhr aus der Sowjetunion erfüllte im Jahre 1956 bei weitem nicht die Erwartungen, zu denen die relativ hohen österreichischen Ausfuhrleistungen und die festgesetzten Kontingente berechtigten. Dies macht der Vergleich der österreichischen Gesamteinfuhr mit den vertraglichen Kontingenten und den tatsächlichen Lieferungen deutlich. Es wurden zwar auch außerhalb des Kontingentes einige Waren eingeführt (Chromerze auf Grund alter Kompensationsgeschäfte und Zellstoff zur Exportverarbeitung), doch nur in sehr geringen Mengen. Die Kontingente wurden meist gar nicht oder nur sehr beschränkt verwertet. Etwas günstiger ist die Ausnutzung bei Kohle und Koks, aber nur der Baum-

<sup>2)</sup> Die Untersuchung des Institutes bedient sich daher des auf 171 4 Mill S richtiggestellten Einfuhrwertes, während die amtliche Statistik 186 4 Mill S nennt. Die Wiederausfuhr dieser Schiffe muß auch von den Ausfuhrwerten der Außenhandelsstatistik 1957 abgesetzt werden. Da bei Schiffsneubauten erhebliche Zulieferungen aus dem Ausland im Zollvormerkverfahren erfolgen (Schiffsmotore), die zunächst in der Handelsstatistik unberücksichtigt blieben, waren die vorläufigen Ausfuhrergebnisse im Handel mit der Sowjetunion 1956 niedriger als die vom Institut angegebenen endgültigen Zahlen. In der Aufgliederung wurden daher der statistischen Position 105 3 b (Motorschiffe) 2 5 Mill S zugerechnet.

wollbezug kam den Erwartungen nahe und bei Futtergerste wurden sie sogar übertroffen. Heuer sind noch höhere Gersteimporte im Gange

Die Vereinbarung vom Jahre 1955 hatte auch die russische Lieferung von 50 000 t Mais vorgesehen. Tatsächlich wurden aber nur 9 000 t auf sowjetische Clearingverrechnung bezogen, die aber nicht in den Importen aus der Sowjetunion aufscheinen. Sie wurden zwar im russischen Clearing bezahlt, aber von einem anderen Oststaat (Rumänien) geliefert. Dieser Maisbezug, dem eine interne russisch-rumänische Absprache zugrunde liegt, ist die Hauptursache für den Unterschied zwischen der direkten Einfuhr aus der Sowjetunion und dem Bezug aus der Sowjetunion als Handelsland (rund 20 Mill. S)

Für 1957 wurden zwar auf Grund der Erfahrungen des 1. Vertragsjahres manche Einfuhrkontingente revidiert, da jedoch der Gesamtrahmen von 25 auf 33 Mill. \$ erhöht wurde, wird seine Ausnützung, von Einzelkontingenten abgesehen, weiterhin sehr gering sein.

#### *Gewichtsmäßiger Anteil sowjetischer Lieferungen an eingeführten Waren im Jahre 1956*

Warenart	Gesamteinfuhr	Einfuhr aus der Sowjetunion	Anteil der sowj. Lieferungen an d. österr. Gesamteinfuhr	Anteil d. Handelsvertragskontingents
				%
Futtergerste	67 884	12 165	17,9	14,7
Natürliche Phosphate	20 836	1 061	5,1	96,0
Steinkohle	4 383 429	59 080	1,4	2,3
Koks	437 419	31 628	7,2	11,4
Chromerze und Konzentrate	64 065	1 070	1,7	—
Asbest	7 998	25	0,3	63,2
Harz, Kolophonium	3 393	228	6,7	8,3
Baumwolle	24 241	3 030	12,5	16,5
Hanfverg und -abfälle	1 271	108	8,5	—
Zellulose ungebleicht	2 507	1 588	63,3	—
Ferrolegerungen	24 684	523	1,3	3,2
Röhren aus Schmiedeseisen	56 188	2 875	5,1	50,0 <sup>1)</sup>
Maschinen und Verkehrsmittel	141 575	100	0,1	2,0

<sup>1)</sup> Geschätzt

Ein Vergleich zwischen den Preisen der sowjetischen Importgüter und den österreichischen Gesamteinfuhrpreisen ist zwar heikel, aber zum Teil doch sehr aufschlußreich. In beiden Fällen handelt es sich um die handelsstatistisch erfaßten Grenzpreise, bei denen Qualitätsunterschiede nur beschränkt oder gar nicht berücksichtigt werden können (So ist z. B. die Leistungsfähigkeit der sowjetischen Traktoren vermutlich höher als im Durchschnitt aller Länder.)

Sowjetischen Hinweisen zufolge sind die sowjetischen Exportpreise den „Weltmarktpreisen“ angeglichen worden. Es soll sich dabei um die fob-Preise an den sowjetischen Grenzen (Häfen) handeln, zu denen gegebenenfalls aber noch die Fracht in die Haupthandelsplätze — etwa London oder Hamburg-

Bremen — hinzugeschlagen wird (caf- oder cif-Preise). Die Sowjets liefern nun, soweit nicht andere Handelswege gewählt werden (Baumwolle wird cif Bremen geliefert) meist franco österreichische Grenze (also unter Einrechnung der ungarischen oder tschechischen Transitfrachten). Der Preis der russischen Waren an den österreichischen Grenzen entspricht meist den Grenzpreisen anderer Lieferländer oder unterbietet sie noch etwas. (Der tatsächlich den Sowjets gezahlte Preis wird aber kaum bekannt, da er durch Rabattgewährung tiefer liegen kann.) Unter diesen Umständen ist der Bezug sowjetischer Waren, entsprechende Qualitäten vorausgesetzt, für das östliche Österreich besonders preisgünstig, da bei Importen aus den Weststaaten die Inlandsfracht ab österreichischer Grenze in Ostösterreich stärker ins Gewicht fallen kann.

#### **Österreichische Ausfuhr**

Ein korrekter Vergleich mit der Besatzungszeit muß die damals unkontrollierten Exporte und die jetzigen Ablöselieferungen einbeziehen, und zwar ohne Erdöl, da es in andere Oststaaten geht. Diese Gesamtausfuhr hatte im Jahre 1956 einen Wert von 1 051 Mill. S, annähernd zwei Drittel der hohen, fast ausschließlich unkontrollierten Exporte in die Sowjetunion von 1954/1955 (60% von 1 744 Mill. S im Jahre 1954, 63% von 1 954 Mill. S im Jahre 1955). Mit den Ablöselieferungen beträgt der Anteil der Sowjetunion an österreichischen Gesamtexport — ohne Erdöl — 4 5% statt der handelsstatistisch registrierten 1 6% des kommerziellen Verkehrs. Der Ostblock hat im Jahre 1956 ein Fünftel aller österreichischen Exportlieferungen erhalten.

Gestützt auf die Ablöselieferungen ist es, im Gegensatz zur Einfuhr, gelungen, einen Großteil der früher unkontrollierten USIA-Geschäfte fortzusetzen. Aus den schon erörterten Gründen waren die Warenablöselieferungen im Jahre 1956 besonders hoch, aber auch im Jahre 1958 wird die Nachlieferung der Walzwerkseinrichtungen den Wert der Ablöselieferungen erhöhen. (Die Verminderung der Öllieferungen, die sich daraus vermutlich ergeben wird, wird sich auf die Höhe der Ausfuhr nach der Sowjetunion nicht auswirken.)

Während die Einfuhren im Jahre 1956 das Vertragskontingent nur zu einem Viertel (26% bzw. mit indirekter Einfuhr 28%) ausschöpften, erreichte die Ausfuhr mit 362 6 Mill. S mehr als die Hälfte des kontingentierten Handelsverkehrs (55%). Rechnet man aber auch noch die Ausfuhren in den beiden letzten Monaten 1955 und die indirekte Ausfuhr (28 Mill. S Ölprodukte in die Oststaaten) hinzu, so

steigt die Ausfuhr auf 538 Mill. S. Das auf 14 Monate erstreckte Kontingent der Warenliste des Vertragsjahres 1955/56 (650 Mill. S.) wurde daher zu 82,5% erfüllt. Bei einem Monatsdurchschnitt von 38,3 Mill. S. läßt sich daraus ein Jahresausfuhrvolumen von 460 Mill. S. errechnen (71% des ursprünglich für 12 Monate vereinbarten 650 Mill.-S.-Rahmens<sup>1)</sup>). In der Aus-

fuhr wurde daher der russische Handelsvertrag ungefähr im gleichen Ausmaß erfüllt wie die Handelsverträge mit den anderen Oststaaten.

Ende 1955 wurden noch viele, lange vorher bestellte Waren von den ehemaligen USIA-Betrieben in die Sowjetunion geliefert. In der ersten Hälfte 1956 war die Auslieferung alter Aufträge noch immer von Bedeutung, später aber trat sie – Turbinen und Generatoren mit langer Fertigungsfrist etwa ausgenommen – immer mehr in den Hintergrund. Wie gut sich der Handel mit der Sowjetunion schon eingespielt hat, beweist, daß die Ausfuhr in die Sowjetunion im 2. Halbjahr 1956 doppelt so hoch war wie im ersten (243 Mill. S. gegenüber 119 Mill. S.). Es scheint daher durchaus möglich, den Rußlandexport im Umfang des Jahres 1956 aufrecht zu erhalten, vielleicht kann er sogar darüber hinaus gesteigert werden. (Für 1957 sind bereits Exporte im Werte von über 15 Mill. \$ [rund 390 Mill. S.] neu lizenziert worden, doch finden auch noch Lieferungen kraft vorjähriger Lizenzen statt.)

Für eine günstige Entwicklung spricht nicht nur, daß eine Reihe von Kontingenten voll erfüllt wurde – begreiflich, da sie im Hinblick auf laufende USIA-Bestellungen von den Sowjets eingeräumt wurden –, sondern, daß auch zusätzliche Aufträge erreicht werden konnten. Diese neuen Aufträge, für die zunächst keine Kontingente vorgesehen waren, stammten auch nicht mehr wie die vertraglichen Lieferungen vorwiegend aus dem USIA-Bereich. Es handelte sich u. a. um Kugellager, Verbrennungsmotoren, Heizungseinrichtungen, Arzneiwaren, Minenanzünder. Für einige dieser Waren wurden auch Kontingente in die Warenlisten 1957 aufgenommen, welche die meisten der im Jahre 1956 gelieferten Waren (Garne etwa ausgenommen) übernahmen und sie weiters vor allem durch 31.000 t Walzwaren, 1.000 t Zellwolle und Cordgewebe (1,25 Mill. \$) ergänzten. Auch sollen wechselseitig Konsumgüter geliefert werden, die im Jahre 1956 fast völlig fehlten.

Obwohl die kommerzielle Ausfuhr in die Sowjetunion nur 1,6% der österreichischen Gesamtausfuhr ausmachte (Anteil am Import nur 0,7%), hatte die Sowjetunion an den kommerziellen österreichischen Fertigwarenxporten einen Anteil von 3,3% (Maschinen und Verkehrsmittel allein 7%). Wenn man das gesamte Ausfuhrvolumen (kommerzielle Ausfuhr + Ablöselieferungen) betrachtet, steigt (einschließlich Erdöl) der Anteil der Sowjetunion auf 7,3%. (Fertigwaren insgesamt 7,6%, Maschinen und Verkehrsmittel gesondert 18,4%) Der ganze Ostblock ist der wichtigste Bezieher österreichischer Maschinen, da er 25,9% der kommerziellen Ausfuhr bzw. 34,4% der

### Österreichs kommerzielle Ausfuhr in die Sowjetunion im Jahre 1956

Warenart	t	Mill. S.	%	Ø Preis S je t (Stück)	Durchschnittspreis der Gesamtausfuhr in % der Gesamtausfuhrpreise
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>	0	0,0	0,0		
<b>Futtermittel, Düngemittel</b>	—	—	—	—	—
<b>Rohstoffe</b>	18	0,1	0,0		
<b>Halbfertige Waren</b>	5.017	78,4	21,6		
davon					
Chemische Hilfsstoffe und Breznisse	500	4,0		7.992	1.376
Rinds- und Roßleder, gegerbt gefärbt	56	6,0		107.764	93.358
Kalbleder	19	5,1		266.911	257.738
Furniere	620	18,7		30.121	23.368
Kammgarne roh	100	12,8		127.530	116.684
Walzdraht aus Kommetzeisen	2.000	6,6		3.300	3.222
Röhren aus Schmiedeeisen	234	3,4		14.410	9.620
Schlangentröhren	983	16,0		16.283	17.137
Bleche und Platten aus Blei	166	1,9		11.619	11.728
<b>Fertigwaren</b>	16.229	284,1	78,4		?)
<b>Maschinen und Verkehrsmittel</b>	6.654	202,1	55,8	30.373	30.100
davon					
Kugel- und Rollenlager	6	0,8		122.540	60.079
Wasserrurbinen	1.649	44,1		26.727	32.486
Bestandteile	91	2,0		22.204	24.644
Verbrennungsmotoren	2	0,2		77.391	36.389
Bestandteile	4	0,7		171.250	19.340
Ernte- und Mähmaschinen	7	0,2		22.361	15.637
Nähmaschinen	9	1,2		129.000	144.167
Maschinen für Holzbearbeitung	394	8,6		21.756	25.024
Metallbearbeitungsmaschinen	245	6,3		25.696	36.519
Spezialmaschinen für Papierverarbeitung	26	2,9		113.154	109.702
Beförderungsmaschinen	66	2,7		40.971	22.587
Öfen, Heizungs- und Feuerungsanlagen	23	1,5		67.939	46.586
Maschinen n. b. b. aus Eisen oder unedlen Metallen	84	4,1		49.298	54.095
Dynamomaschinen, Elektromotoren	2.040	57,5		28.192	31.424
Bestandteile	24	1,5		64.008	48.580
Röntgen- und elektromedizinische Apparate	5	1,7		381.778	742.542
Arbeitsmaschinen in Verb. mit Kraftfahrzeugen	442	10,2		23.033	23.938
Eisenbahnlokomotiven	805	25,8		32.092	33.794
Motorschiffe	373	11,1		29.736	23.032
<b>Andere Fertigwaren</b>	9.575	82,0	22,6		
davon					
Arzneiwaren n. b. b.	5	0,9		193.617	102.370
Elektrische Minenzünder	30	3,9		131.785	125.509
Brillengläser	7	2,9		391.918	363.475
Bauteile aus Eisen	8.030	51,2		6.375	7.047
Ketten- und Kettenglieder	270	2,3		8.373	7.799
Drahtseile	1.036	10,8		10.466	10.204
Waren n. b. b. aus Kupfer	4	2,1		571.081	134.518
Bücher	114	3,8		33.061	39.174
<b>Sonstige Waren</b>	—	—	—	—	—
<b>Insgesamt</b>	21.264	362,6	100,0		

<sup>1)</sup> Der Preisvergleich nach Obergruppen ist wegen der größten Streuung nur bei Maschinen durchführbar.

<sup>4)</sup> Für die Lieferungen im Jahre 1955 sind aber vermutlich nur 1 Mill. \$ im Clearing verrechnet und der überwiegende Teil ohne Kontingentanrechnung geliefert worden.

Gesamtausfuhr — einschließlich Ablöselieferungen — an Maschinen und Verkehrsmitteln übernahm.

Anteil der kommerziellen Ausfuhr in die Sowjetunion an der gesamten Ausfuhr Österreichs im Jahre 1956

	Anteil an der kommerziellen Gesamtausfuhr	
	1956	1957
Nahrungs- und Genußmittel	—	—
Rohstoffe	0 0	0 0
Halbfertige Waren	1 4	1 3
Fertigwaren	3 0	2 8
<i>Maschinen und Verkehrsmittel</i>	6 9	6 1
<i>Anderer Fertigerzeugnisse</i>	1 2	1 2
Sonstige Waren	—	—
Zusammen	1 6	1 5

Wenn auch die Gliederung des Rußlandexportes nicht sehr stark von den Exporten der ehemaligen USA-Betriebe abweicht, so wirken doch in steigendem Maße früher nicht-sowjetisch kontrollierte Betriebe mit, insbesondere bei der Ausfuhr kleinerer Maschinen. Ihr Anteil wird durch die erhöhten Walzwarenkontingente und die anderen neuen Positionen der Vertragslisten 1957 weiter zunehmen.

Ein Vergleich der österreichischen kommerziellen Ausfuhr in die Sowjetunion mit den handelsvertraglichen Kontingenten ist schwierig. Es müssen nicht nur Lieferungen von 1955 berücksichtigt werden (verlängertes Vertragsjahr), sondern auch voneinander abweichende Angaben von Handelsvertrag und Handelsstatistik. So beziehen sich die „Chemischen Hilfsstoffe und Erzeugnisse“ der Handelsstatistik auf Schweißelektroden. Bei den Schlangenröhren handelt es sich um die Fittings des Handelsvertrages, die Kugel- und Rollenlager dürften eine Zulieferung der Turbinen sein, die Spezialmaschinen für Papierverarbeitung und ähnliche Maschinen sind der Position Maschinen für die Leichtindustrie des Handelsvertrages zuzurechnen. Ebenso sind andere nach der Sowjetunion gelieferte kleinere Maschineneinheiten, wie Wasch-, Filterzigaretten-, Rundschleif-, Textil- und Handschuhmaschinen im Handelsvertrag nicht namentlich genannt und in seinen Sammelpositionen zu suchen. Unter den Arbeitsmaschinen sind Bagger zu verstehen, die Preßeinrichtungen wurden von Abkantpressen ausgenutzt. Die meisten sonstigen Fertigwaren fallen auf das Konto „Diverses“, das mit 1 Mill. \$ dotiert ist. Im allgemeinen wurden die Kontingente, wie schon der Globalwert der Exporte zeigt, gut ausgenutzt.

Nur wenige Positionen des Handelsvertrages scheinen im Export gar nicht oder mit geringen Werten auf, wie Kabel (die dafür bei den Ablöselieferungen stark vertreten sind, über kommerzielle Exporte für 1957 wird erst verhandelt), Armaturen, Autobe-

### Ausnützung einzelner Kontingente in der Ausfuhr nach der Sowjetunion<sup>1)</sup>

Kontingent- bzw. Warenbezeichnung	Vertragskontingent 1955/56	Effektive Lieferung 1956 (12 Monate)	Kontingentausnützung in 12 Monaten %	Kontingent 1957 (12 Monate)
Ölprodukte (an Oststaaten versendet)	80 000	37 000	46	—
Schweißelektroden	500	500	100	500
Bleibleche u. -rohre	500	500	100	—
Stahlrohre	300	400	133	300
Fittings	1 000	983	98	1 000
Leder	500 000	426 900	85	p. m.
Schafwollgarne	500 000	492 300	98	p. m.
Zugschiffe	2	2	100	—
Turbinen Bestandteile, Generatoren	diverse 3+6	vermutl. übererfüllt	100(?)	4
Maschinen für Leicht- u. Nahrungsmittelindustrie	250 000	173 100	69	750 000
Holzverarb. Einrichtungen	625 000	330 800	53	625 000
Werkzeugmaschinen	250 000	242 300	97	100 000
Medizinische Apparate	125 000	65 400	52	250 000
Bagger	50	50	100	—
Industriearmaturen	250	3	1	300
Kabel	400	—	—	1 000
Graugußschieber	200	—	—	—
Einrichtungen z. Schmieden u. Pressen	250 000	242 000	97	625 000
Wellblechschuppen	80	92	115	100
Stahlseile	1 500	1 036	69	1 000
Ketten	300	270	90	300
Brillengläser	150 000	111 500	74	150 000
Isolierplatten aus Kork	200 000	—	—	—
Druckerzeugnisse u. Filme	750 000	146 200	19	100 000
Schiffreparaturen	1 Mill.	—	—	750 000 m E.

<sup>1)</sup> Nicht berücksichtigt sind im allgemeinen die Lieferungen des Jahres 1955 (145 Mill. Schilling), die meist gegen Schilling und ohne Anrechnung auf Kontingente erfolgten. Nicht aufgenommen sind Kontingente, deren Erfüllung schwer zu überprüfen ist (Furniere, Post Diverses).

standteile und Akkumulatoren (vielleicht unter Verbrennungsmotoren und Bestandteilen enthalten) und Bücher. Bücher wurden zwar im sowjetischen Lohndruck in Österreich hergestellt, doch nicht in die Sowjetunion exportiert. Somit wurde auch dieses Kontingent im Verrechnungsverkehr besser ausgenutzt, als die Handelsstatistik vermuten läßt.

Ähnlich wie bei der Einfuhr wird versucht, den Preis der österreichischen Exporte in die Sowjetunion den Exportpreisen gegenüberzustellen, die Österreich gegenüber anderen Ländern erzielte. Dies muß allerdings zu problematischen Ergebnissen führen, weil nur wenige Massengüter exportiert werden und die Qualität für den Preis ausschlaggebend ist. Es wurden nur für die Fertigwaren Durchschnittswerte der ganzen Gruppe gebildet, weil hier das Sortiment des Exportes für einen Vergleich mit der österreichischen Gesamtausfuhr hinreicht. Gerade bei dieser Gruppe zeigt sich aber, daß die Maschinenexporte in die Sowjetunion genau den durchschnittlichen Exportpreisen entsprechen, die im Westexport erzielt werden. Gewisse Unterschiede im Detail sind zweifellos durch die Art der Maschinen zu erklären. So dürfte es sich bei den Bestandteilen von Verbrennungsmotoren um die sehr hochwertigen Dieseleinspritzpum-

pen handeln<sup>1)</sup> Auch bei den halbfertigen Waren wurden im allgemeinen die Preise der Ausfuhr in andere Länder erreicht, wenn nicht überschritten. Der auffallend hohe Preis der chemischen Erzeugnisse ist verständlich: In die Sowjetunion wurden Elektroden und nicht Stickstoffdünger exportiert, der den Durchschnittspreis dieser Position bestimmt.

#### Durchschnittspreise des österreichischen Maschinen- und Verkehrsmittelexportes im Jahre 1956

	Mill S	S je t	Anteil an der gesamten Maschinen- und Verkehrsmittel- Ausfuhr %	Anteil an der gesamten Maschinen- und Verkehrsmittel- Ausfuhr %
<b>Kommerzielle Ausfuhr</b>				
Oststaaten insgesamt	25.422	758 0	29.818	25 9
davon Sowjetunion	6.654	202 1	30.378	6 9
Übrige Länder	71.767	2.167 3	30.198	74 1
<b>Gesamtausfuhr</b>	<b>97 189</b>	<b>2 925 3</b>	<b>30 099</b>	<b>100 0</b>
<b>Ablöselieferungen an die Sowjetunion</b>	<b>9.928</b>	<b>378 4</b>	<b>38.115</b>	<b>—</b>
<b>Gesamtausfuhr, einsch. Ablöselieferungen</b>	<b>107 117</b>	<b>3 303 7</b>	<b>30 842</b>	<b>100 0</b>

#### Verrechnungsverkehr und Transitgeschäfte

Die günstige Entwicklung des österreichischen Exportes kommt in der Bewegung auf dem Verrechnungskonto für den österreichisch-sowjetischen Zahlungsverkehr nicht zum Ausdruck. Das Clearingkonto ist vielmehr chronisch passiv und hat Ende April 1957 bereits einen Passivsaldo von 4 4 Mill. Verrechnungs-\$ erreicht. Es besteht die Gefahr, daß die Swinggrenze (5 Mill. Verrechnungs-\$) überschritten wird und damit für Österreich Dollarzahlungen notwendig werden. Dies könnte vor allem dann der Fall sein, wenn die bereits lizenzierten Futtermiteleinfuhr aus der Sowjetunion (rund 10 Mill. \$) stoßweise verrechnet werden sollten. Selbst wenn dadurch das Kreditlimit überschritten würde, wäre es sicher keine dauernde Erscheinung, sondern vor allem durch außergewöhnliche, vorübergehende Umstände bedingt, die im Gegensatz zur Warenbewegung stehen.

Die Anomalien des Verrechnungsverkehrs erklären sich vor allem aus der Bezahlung der österreichischen Exporte in Schillingen aus sowjetischen Militärbankbeständen, über die die Sowjets noch verfügen. Die Bezahlung in Schillingen widerspricht zwar den Verrechnungsgrundsätzen, ist aber gegenwärtig eine der wichtigsten Stützen des österreichischen Exportes

<sup>1)</sup> Über dem Durchschnitt liegen dagegen die Maschinenpreise bei den Ablöselieferungen. Man findet unter ihnen Erzeugnisse mit hohem Kupfergehalt (Kraftkabel) und daher hohem Tonnenpreis, ferner hochwertige Spezialmaschinen wie Kompressoren und Maschinen für die Papierindustrie. Die Preise dieser Waren lassen sich daher mit den durchschnittlichen Ausfuhrwerten nicht vergleichen.

in die Sowjetunion. Die Sowjets sind im allgemeinen bestrebt, Ein- und Ausfuhr bei bilateralen Verträgen wertmäßig auf annähernd gleicher Höhe zu halten, die Schillingzahlungen ermöglichen jedoch einen Ausgleich zwischen der geringen Einfuhr aus der Sowjetunion und der hohen Ausfuhr in die Sowjetunion.

Das österreichisch-sowjetische Verrechnungskonto wird ferner durch Transitgeschäfte belastet, die aus der Handelsstatistik nicht nachgewiesen werden können. Außerdem werden Importe nicht sowjetischen Ursprungs (Mais aus Rumänien) über das russische Clearing verrechnet. Dies ist aus dem Unterschied der Handelsstatistik zwischen Erzeuger- und Handelsland zum Teil erkennbar. Wenn jedoch eventuell russische Ware Österreich überhaupt nicht berührt, scheint sie nirgends auf. Transitgeschäfte dieser Art können zwar allgemein erwünscht und gewinnbringend für den österreichischen Transiteur sein, verstoßen aber möglicherweise, wenn z. B. keine harte Währung eingenommen wird, gegen geltende Devisen- und Verrechnungsbestimmungen. Jedenfalls haben sie zur Folge, daß die Bewegungen auf dem Verrechnungskonto unübersichtlich werden und der Handelsstatistik widersprechen. Die Ausnützung von Kontingenten für den Import sowjetischer Waren war daher höher, als die Handelsstatistik ausweist und auf Grund anderer Quellen zu erwarten ist. Eine genauere Betrachtung des Handelsverkehrs mit der Sowjetunion zeigt somit, wie wenig die gegenwärtige Handelsstatistik ausreicht, ihn in allen Einzelheiten zu verfolgen. Dies gilt sicher auch für den Handel mit anderen Staaten. Aber infolge des verhältnismäßig geringen Handelsvolumens mit der Sowjetunion wirken sich solche statistischen Fehler relativ stark aus.

In den österreichischen Exporten sind, wie bei der Schiffsausrüstung gezeigt wurde, ebenfalls Waren enthalten, die aus dem Ausland zugeliefert wurden. Auch das Blei des Bleihalbzeuges stammte aus dem Ausland. Solche Beobachtungen können zwar beim Export in alle Länder gemacht werden, sie sind aber dort nicht so relevant wie beim Osthandel.

Aus der Handelsstatistik läßt sich nicht nachweisen, daß die Sowjetunion im Jahre 1956 aus Österreich bezogene Güter in dritte Länder weitergeliefert hat. Der Bezug der Sowjetunion als Handelsland war nämlich gleich groß wie als Verbrauchsland. Im I. Quartal 1957 dagegen ist der Bezug Rußlands als Handelsland um 9 Mill. S höher als seine Käufe als Verbrauchsland. Die Sowjetunion hat also bereits bei ihren Einkäufen in Österreich den Produzenten ein anderes Bestimmungsland als die Sowjetunion für die Auslieferung vorgeschrieben. Auf Grund ähnlicher Unterschiede im österreichischen Handel mit ande-

ren Oststaaten ist anzunehmen, daß diese Ausfuhren der Volksrepublik China (2 Mill. S) und Jugoslawien (7 Mill. S) zugute kamen.

### Österreichischer kommerzieller Handel mit der Sowjetunion im I. Quartal 1957

	Sowjetunion als Erzeugungs- bzw. Verbrauchsland	Handelsland
	Mill. S	
Österreichischer Import	257 7 <sup>1)</sup>	256 4 <sup>1)</sup>
Österreichischer Export	96 9	105 9
	160 8 <sup>1)</sup>	150 5 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Nach Abzug von 9 2 Mill. S (vorübergehende Einfuhr von Donauschiffen zwecks Reparatur).

### Ausblick

Solange die Sowjetunion in Schillingen zahlen kann, wird sie nicht auf den wertmäßigen Ausgleich beider Handelsrichtungen drängen. Die österreichischen Exporte werden daher auch heuer mindestens im vorjährigen Umfang fortgesetzt. Im nächsten Jahr, wenn die Schillingzahlungen kaum noch bedeutend sein werden, könnten sich jedoch bereits Exportschwierigkeiten ergeben. Die Zusammensetzung der Ausfuhr wird sich in naher Zukunft vermutlich nicht sehr verändern. Im I. Quartal 1957 scheinen in der Handelsstatistik wohl mehr Maschinen und Verkehrsmittel, vor allem Schiffe, auf als bisher (65% aller Lieferungen), doch hängt dies möglicherweise schon mit dem Reexport reparierter Schiffe zusammen.

### Kommerzielle Ausfuhr in die Sowjetunion im I. Quartal 1957

Warenart	Mill. S	%
Chemische Erzeugnisse	3 0	3 1
Halb- und Fertigwaren	28 6	29 5
davon		
Holzwaren	8 0	8 3
Eisen und Stahl	4 1	4 2
Metallwaren	16 4	16 9
Maschinen und Verkehrsmittel	62 9	65 0
davon		
Industriemaschinen	14 7	15 2
Elektrotechnische Maschinen	13 5	13 9
Verkehrsmittel	31 3	32 3
Sonstige Fertigwaren (Druckerzeugnisse)	2 4	2 4
Zusammen	96 9	100 0

Während bisher die Einfuhr aus der Sowjetunion weit geringer war als die Ausfuhr, ist sie im I. Quartal 1957 überraschend stark auf 258 Mill. S gestiegen und hat damit einen ebenso unerwarteten Einfuhrüberschuß von 161 Mill. S bewirkt. Dies zwingt aber keineswegs zur Revision aller bisherigen Feststellungen. Jahreszeitlich bedingt ballt sich nämlich die Getreideeinfuhr zusammen. Es wurde wohl mit 172 6 Mill. S Getreide und Futtermittel mehr als achtmal soviel eingeführt als im ganzen ersten Vertragsjahr (21 3 Mill. S), der vertragliche Gesamt-

rahmen für Brot- und Futtermittelleinfuhr (160 000 t) wird jedoch kaum erreicht, geschweige denn überschritten werden. Die Gerstentransporte sind bereits abgeflaut und werden bald ganz aufhören. Nach Wegfall der Getreideimporte wird die Einfuhr aus der Sowjetunion voraussichtlich wieder auf das vorjährige Niveau zurücksinken.

### Einfuhr aus der Sowjetunion im I. Quartal 1957

Warenart	Mill. S	%
Nahrungsmittel	171 9	66 7
davon Getreide	23 9	9 3
Futtermittel (Geräte)	148 0	57 4
Rohstoffe	26 4	10 3
davon Baumwolle	25 5	9 9
Brennstoffe	22 5	8 7
Tierische und pflanzliche Öle	0 3	0
Halb- und Fertigwaren	34 2	13 3
davon Eisen und Stahl	32 9	12 8
Maschinen und Verkehrsmittel <sup>1)</sup>	2 4	0 9
Zusammen	257 7	100 0

<sup>1)</sup> Nach Abzug von 9 2 Mill. S für Donauschiffe.

Wie aus den bereits lizenzierten Einfuhren zu ersehen ist, wird im Jahre 1957 aus der Sowjetunion vorwiegend Getreide und Kohle eingeführt. Außer 10 000 t Roggen (Einfuhr im I. Quartal 1957: 8 5 Mill. S) wurden beträchtliche Mengen Futtermittel der Ernte 1956 für 1957 lizenziert. Davon sind bis Mitte Mai bereits 90 500 t Futtergerste in Österreich eingetroffen. Das Gesamtvolumen der erteilten Getreideeinfuhrlicenzen kommt 10 Mill. \$ nahe. Damit sind aber die möglichen Getreideeinfuhren dieses Jahres erschöpft.

Das Maiskontingent wurde im Vertragsjahr 1957 von 50 000 t auf 110 000 t erhöht. Mais war jedoch bereits im Jahre 1956 nicht aus der Sowjetunion, sondern aus Rumänien auf sowjetische Rechnung geliefert worden (9 000 t). Infolge der schlechten Ernte in den Donauländern hat nun die Sowjetunion die bereits lizenzierten Importe von 50 000 t Mais auf 10 000 t herabgesetzt und dafür eine Erhöhung der Gerstenimporte von 60 000 t auf 100 000 t erwirkt, obwohl im Handelsvertrag nur ein Import von 20 000 t Futtergerste vorgesehen ist (Kontingent 1956: 10 000 t). Es mußten daher Maisimporte auf die USA umdisponiert werden. Die erhöhten Gerstentransporte führten zu einer gewissen Importstauung. Die noch ausstehenden sowjetischen Futtermittelimporte sollen daher, auch mit Rücksicht auf das passive Verrechnungskonto, verlangsamt werden.

Obwohl für manche sowjetische Waren Interesse besteht, ist zu befürchten, daß die sowjetischen Lieferungen auch weiterhin ungenügend bleiben und heuer nicht viel über 15 Mill. \$ steigen werden<sup>1)</sup>. Dies

<sup>1)</sup> Im Gegensatz zu den Exporten bestehen beim Import derzeit kaum mehr nicht ausgenützte Lizenzen aus dem Jahre 1956.

gilt besonders für die vorgesehenen Konsumwaren, die ohnedies nur wenig Absatzchancen in Österreich hätten. Daher wird auch der damit gekoppelte Export österreichischer Konsumgüter in die Sowjetunion kaum möglich werden. Entscheidend für die Lieferung sowjetischer Industrieartikel, insbesondere von Fahrzeugen und Maschinen, wäre die Errichtung kommerziell arbeitender, leistungsfähiger und erfahrener Vertretungen, die Gewißheit von promptem Service und Ersatzteilbeschaffungen, kurze Lieferfristen, preisliche Konkurrenzfähigkeit und nicht zuletzt die Beistellung marktgerechter Artikel.

Gerade bei den wichtigsten Importgütern fällt es ungemein schwer, die Einfuhr auszuweiten. So konnten bisher keine Importe verkokbarer Kohle erreicht werden. (Der angebotene sowjetische Anthrazit kann in Österreich nur ausnahmsweise verwendet werden.) Bei Beachtung der österreichischen Verbraucherwünsche wäre es aber möglich, gerade die Kohlenbezüge bedeutend zu erhöhen. Es fällt ferner auf, daß Asbest auf der Einfuhrliste fehlt, obwohl früher die hochentwickelte asbestverarbeitende Industrie Österreichs vorwiegend mit Ural-Asbest versorgt wurde. Möglicherweise fanden aber Asbest-Transitgeschäfte statt, die in der Handelsstatistik nicht verzeichnet werden. Das Fehlen von Eisenerzkontingenten wurde schon früher und anlässlich des Besuches des sowjetischen Ministerpräsidenten Mikojan neuerdings von Österreich bemängelt.

An russischer Baumwolle wurden im verlängerten ersten Handelsvertragsjahr, also von Oktober 1955 bis Ende 1956, rund 4.500 t bezogen. Ein Drittel davon wurde aber noch gegen Pfundzahlung kontrahiert, so daß die Bezahlung nicht im Verrechnungsverkehr erfolgte. Für 1957 wurde das Jahreskontingent von 3.000 t auf 5.000 t erhöht. Obwohl die russische Baumwolle, von der Beanstandung einiger Ballen abgesehen, den österreichischen Ansprüchen voll genügt, dürfte der Import kaum mehr gesteigert werden können, da die 3.000 t bereits einem Drittel der Bezüge aus den USA entsprechen. Die USA räumen jedoch großzügige Kreditbedingungen ein, die beim Eximbankkredit bis zur Rückzahlung in 18 Monaten gehen, während die Sowjets Akkreditivzahlung binnen fünf Tagen verlangen. Das gleiche gilt auch für die Überschußgüter, für die bei Getreide ein Kredit bis zu sechs Monaten, bei Baumwolle aber bis neun Monate eingeräumt wird. Auch der Zinsendienst ist ungemein attraktiv und beträgt nur 3% beim Eximbankkredit und 4% für Überschußgüter. Da die Verrechnung der Überschußgüter nur in Schillingen erfolgt, die wieder für österreichische Exporte verwendet werden, können nicht nur Dollar

eingespart, sondern auch die Exporte gefördert werden. Die Bezahlung dieser Exporte erfolgt prompt in Schilling.

Den Bezug russischer Baumwolle stört ferner, daß er nur über Bremen möglich ist<sup>1)</sup>, obwohl der Import über Triest kürzer und zweifellos billiger wäre. Auch für Flachs verlangen die Sowjets die sofortige Erstellung eines Akkreditives, obwohl international Rembourskredite mit mehrmonatiger Laufzeit üblich sind. Auch war der Feuchtigkeitsgehalt der russischen Ware höher als nach den internationalen Vereinbarungen, denen sich die Sowjets nicht angeschlossen haben. Das Sortenangebot befriedigte beim russischen Flachs nicht und ist auch bei der amerikanischen Baumwolle weit umfangreicher.

#### Österreichische Baumwolleneinfuhr im Jahre 1956

	Menge t	Anteil an der Gesamteinfuhr %	Wert Mill. S	ØPreis S je t
Insgesamt	24 241	100 0	545 2	22 490
davon				
Sowjetunion	3 030	12 5	62 6	20 650
Pakistan	989	4 1	18 6	18 820
Syrien	698	2 9	13 5	19 330
Ägypten	3 460	14 3	107 1	30 940
Sudan	593	2 4	19 7	33 010
USA	9 092	37 5	188 5	20 730
Mexiko	3 438	14 2	72 9	21 220

Infolge der beschränkten Aufnahmemöglichkeit des österreichischen Marktes zeigen schließlich auch die Russen wenig Interesse an Lieferungen nach Österreich. Russische Waren können daher unter Umständen über Drittländer zu günstigeren Bedingungen importiert werden als im Direktbezug aus der Sowjetunion.

Wenn auch die jüngste Abwertung des Rubels für den Handel bedeutungslos ist, da sie nur für den Reiseverkehr gilt, so wird doch der realistischere Rubelkurs Geschäftsreisen nach Moskau, die bisher nur großen Firmen möglich waren, wesentlich verbilligen. Persönliche Verhandlungen in Moskau würden Geschäftsabschlüsse ungemein fördern. Die im Herbst 1957 vorgesehenen Handelsvertragsverhandlungen in Moskau dürfen in ihrer Tragweite nicht übersehen werden. Sie sind keine Folge des Ministerbesuches, da sie alljährlich stattfinden sollen.

Die bereits erteilten neuen Lizenzen für Rußlandexporte, die eine Reihe wichtiger Kontingente ausschöpfen, lassen erwarten, daß Österreich heuer seine Ausfuhr in die Sowjetunion etwa im bisherigen Umfang fortsetzen oder vielleicht sogar erweitern

<sup>1)</sup> Daher verzeichnet auch die Bremer Hafenstatistik 1956 einen Transit von 3.226 t (1955: 2.353 t) russischer Güter nach Österreich, was sich gut mit dem ganzen österreichischen Baumwollimport aus der Sowjetunion deckt (3.030 t).

kann. Die Exportchancen für die weitere Zukunft können dagegen noch nicht mit Sicherheit beurteilt werden. Erstens wird die sowjetische Planwirtschaft gegenwärtig tiefgreifend umgestellt. Ausmaß, Tragweite und Zielsetzung sind aber noch nicht klar erkennbar. Langfristige Absprachen dürften unter diesen Umständen schwer zu erzielen sein. Sie werden aber von der Sowjetunion, wie Ministerpräsident Mikojan in Wien ankündigte, angestrebt. In diesem Falle müßte aber Österreich darauf bestehen, daß sein Export nicht in ein enges, planwirtschaftliches Schema gepreßt wird und Entwicklungsmöglichkeiten erhält, die auch den bisher nicht zu Rußlandlieferungen herangezogenen Industriezweigen zugute kommen. Gewisse Andeutungen während des Staatsbesuches sprechen dafür, daß die Sowjetunion in Zukunft mehr Interesse für die Versorgung ihrer Bevölkerung zeigen wird. Vielleicht ergeben sich daraus doch die bisher vergebens gesuchten Absatzchancen österreichischer Konsumgüter.

Eine Umschichtung des österreichischen kommerziellen Exportes wird vor allem dann eintreten, wenn nach Ablauf der Ablöselieferungen zusätzlich kommerzielle Exporte einsetzen sollten. Ministerpräsident Mikojan ließ durchblicken, daß der österreichische Export ab 1961 so hoch wie die bisherige Gesamtausfuhr einschließlich der Ablöselieferungen sein könnte. Daraus würde sich nach Ablauf des gegenwärtigen, auf fünf Jahre geschlossenen Handelsvertrages ein künftiger Vertragsrahmen von etwa 50 Mill. \$ ergeben. Da dieser Export nur noch auf kommerzieller Grundlage erfolgen würde, wird dann die Anbahnung höherer österreichischer Importe noch dringender als bisher.

Die Sowjetunion konnte im Jahre 1956 ihren Handelsverkehr mit den westlichen Staaten stark ausweiten. Auch ohne Handels- und Zahlungsabkommen war es ihr nach Goldverkäufen möglich, in einzelnen Ländern mehr einzukaufen, als sie dorthin exportierte. Trotzdem wird sich die Sowjetunion, vor allem bei schwachen Partnern wie Österreich, um ein Gleichgewicht im Handelsverkehr bemühen.

Der von der ECE nach langwierigen Diskussionen endlich vorgeschlagene multilaterale Saldenausgleich auf freiwilliger Grundlage vom Osthandel dürfte praktisch bedeutungslos bleiben. Die Bank für Internationale Zahlungen will ihn nicht durchführen. Somit bleiben für diesen Versuch eigentlich nur Skandinavien und Österreich. Aber auch Österreich hätte mehr Interesse innerhalb seiner eigenen

Ostgeschäfte einen Spitzenausgleich durchzuführen, als andere Weststaaten dazu heranzuziehen. Noch wichtiger wäre die Verbindung der Ostverrechnung mit der EZU, wie sie von England vorgeschlagen wurde oder das Aufgeben des strengen Bilateralismus bei den Osthandelsverträgen. Da dies aber dem bisherigen Außenhandelsverkehr der Oststaaten widerspricht, ist eine solche Erwartung ebenso unrealistisch wie der jüngste sowjetische Vorschlag, eine paneuropäische Handelszone einzuführen, da in ihr der bilaterale Handel fortgelten soll.

Der erwartete Abschluß eines Handelsvertrages mit der Bundesrepublik Deutschland wird deren Exportaussichten ungemein verbessern und, sofern es mit ihrer Binnenkonjunktur vereinbar ist, zu einer deutschen Exportoffensive führen. Die Bundesrepublik Deutschland hat schon im Jahre 1956 für 288,9 Mill. DM nach der Sowjetunion exportiert — mehr als die österreichische Gesamtausfuhr in die Sowjetunion — und von dort Waren für 223,5 Mill. DM bezogen.

Schaltet sich die Bundesrepublik voll in den Rußlandhandel ein, dann werden die von Österreich angebotenen Güter für die Sowjetunion an Wert verlieren. (Enthalten doch jetzt manche österreichischen Exporte nicht unerhebliche deutsche Zulieferungen.) Dies wird sich auf Konditionen und Auswahl auswirken. Der langjährige Kontakt in der USIA-Zeit, der zeitliche Vorsprung in der mühsamen Anknüpfung von Beziehungen und die Kenntnis der sowjetischen Ansprüche sollten es dennoch den österreichischen Exporteuren ermöglichen, den Rußlandhandel weiter auszubauen. Lieferfristen werden dabei aber ebenso bedeutsam sein wie allfällige Exportbeschränkungen und die Bereitschaft, russische Waren einzuführen. Eine eingehende Erkundung der westdeutschen Liefermöglichkeiten und Pläne, ja Absprachen mit Bonn und Moskau, würden Österreich einen noch immer relativ ansehnlichen Anteil am Warenaustausch der Sowjetunion mit Mitteleuropa erhalten.

Je mehr Bedeutung der Osthandel für Österreich gewinnt, desto schwieriger wird es allerdings, die handelstechnischen Gegensätze auszugleichen, die zwischen der Planwirtschaft des Ostens und der freien Marktwirtschaft des integrierten Europas, dem auch Österreich eingegliedert sein wird, bestehen. Es sollte jedoch nicht unlösbar sein, den Osthandel in die allgemeine österreichische Handelspolitik einzufügen.

Nachdruck nur auszugsweise und mit genauer Quellenangabe gestattet

Herausgeber, Verleger und Eigentümer: Verein „Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung“, Wien, I., Wipplingerstraße 34 — Präsident: Dr. h. c. Ing. Manfred Mautner Markhof, Wien, III., Landstraßer Hauptstraße 97. — Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Franz Nemschak, Wien, III., Arsenal, Objekt 3, 2. Stock, Tür 28.

Carl Ueberreuter Druck und Verlag (M. Salzer), Wien, IX., Alser Straße 24